

Sehr geehrter Herr Verwaltungsratspräsident, Bernhard Lippuner

Sehr geehrter Herr Geschäftsführer, Pierre Bürki

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident, Markus Loosli

Sehr geehrte Frau Präsidentin des Spitex-Verbands des Kantons Bern und Grossrätin, Ursula Zybach

Werte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spitex Genossenschaft Oberaargau Land

Meine Damen und Herren

((Begrüssung))

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Einladung zur Eröffnungsfeier. Ich freue mich, dass ich bei diesem wichtigen Schritt in die Zukunft der *Spitex Genossenschaft Oberaargau Land* dabei sein darf.

Die beiden Spitex-Vereine *Buchsi-Oenz* und *Aarwangen-Schwarzhäusern-Bannwil* haben sich 2016 dazu entschlossen, eine gemeinsame Genossenschaft zu gründen. Seit 2017 ist die neue *Spitex-Genossenschaft Oberaargau Land* für die Menschen Ihrer Region im Einsatz und jetzt arbeiten alle unter einem Dach. Das neue

Verwaltungsgebäude ist Ihre Schaltzentrale und macht die Dynamik in Ihrer Organisation sichtbar.

* * * * *

((Pflege und Betreuung zu Hause werden stark zunehmen))

Meine Damen und Herren,

Sie wissen es: Die Bevölkerung wird immer älter. Das ist wunderbar. Heute sprechen die Soziologen nicht mehr von drei Lebensabschnitten sondern von vier.

Schon in rund 25 Jahren werden in der Schweiz ca. 1 Million Menschen leben, die älter sein werden als 80 Jahre.

Aber das Alter bringt auch neue Herausforderungen für uns alle. Ganz speziell für die Politik und das Gesundheitswesen, die Pflege und das Sozialwesen.

Wir stellen uns viele Fragen:

- Wie wird sich die Gesundheit der Bevölkerung entwickeln? Werden wir insgesamt gesünder? Oder werden wir insgesamt kränker?

Wenn ich die neuesten Ergebnisse der Statistiken zum Gesundheitszustand der heutigen Bevölkerung interpretiere, dann haben wir in der Gesundheitsförderung noch ganz grosse Schritte zu planen und durchzuführen. Der Gesundheitszustand hat sich in den vergangenen 20 Jahren kaum verändert. Obwohl sich die Gesellschaft sehr stark gewandelt hat und es viele neue Möglichkeiten geben würde, sich persönlich für die eigene Gesundheit stark zu machen. Daran müssen wir gemeinsam arbeiten. Wäre es nicht ein Ideal, wenn wir für die Gesundheit bezahlen würden anstatt für die Krankheit.

- Weiter müssen wir uns fragen, ob der Kanton die richtigen Investitionen tätigt. Oder anders gesagt: Bauen wird mit den uns anvertrauten Steuergeldern die richtigen Häuser und unterstützen wir die richtigen Leistungsanbieter?

Eine der Antworten liefern Sie, werte Vertreterinnen und Vertreter der Genossenschaft. Sie haben die Kräfte gebündelt und können effizienter und dadurch

günstiger arbeiten. Aber: stellen Sie sich die Alters- und Pflegeheime im Kanton vor. Oder die Spitäler. Ganz wichtige Entscheide stehen an, wenn es um die Umbau- und Neubaupläne für Spitäler und Heime geht. Bauen wir am richtigen Ort? Sind wir für die Zukunft gerüstet, wenn die Verlagerung von «ambulant vor stationär» immer weiter fortschreitet? Können wir die Transportwege kurz halten und ist die verkehrstechnische Lage optimal? Wie viele Betten brauchen wir? Wie viele Pflegeplätze? Wieviel Pflegepersonal und wie viele Ärzte?

- Und als übergeordnete Aufgabe stellt sich uns andauernd die Frage, wie wir die Krankheitskosten eindämmen können und wie wir die Pflegekosten über lange Zeit finanzieren können.

Mit der Fusion der beiden Spitex-Vereine haben Sie einen vorausschauenden Blick bewiesen. Der Zusammenschluss stärkt ihre Organisation. Das vorhandene Wissen und die Kompetenzen der Mitarbeitenden können besser und effizienter eingesetzt werden. Synergien und Zentralisierung helfen auch Kosten sparen.

* * * * *

((Änderung der Versorgungspflicht))

Meine Damen und Herren,

Sie wissen, dass ich den vorher aufgeworfenen Fragen nicht ausweiche. Wir nehmen diese Herausforderungen an und bereiten uns auf die kommenden Jahre vor.

Dazu gehört auch, dass wir die Finanzierungssystematik hinterfragen.

Seit Anfang des Jahres arbeiten wir mit Vertreterinnen und Vertretern der Spitex-Organisationen an einer Änderung des Abgeltungssystems. Schon während der Debatte zum Entlastungspaket 2018 habe ich darauf hingewiesen, dass bei manchen Spitex-Organisationen die Mittel nicht immer für das Wohl der Patientinnen und Patienten eingesetzt werden, sondern übermässig viele Mittel in den Overhead fliessen.

Das bestehende Abgeltungssystem werden wir ändern, ohne dass die flächendeckende Versorgung und die Qualität der Leistungen darunter leiden werden.

Denn für mich steht der Mensch im Mittelpunkt! Die Leistungen dürfen nicht bei den Patientinnen und Patienten reduziert werden, wenn es um Sparmassnahmen und die Umverteilung von Staatsgeldern geht. Und nach allem, was ich im Bereich der Spitex gesehen habe, bin ich überzeugt,

dass es Potenziale für Kostensenkungen gibt, welche ohne Leistungsabbau bei den Patienten realisiert werden können.

Wir möchten, dass künftig die Versorgung des Kantons mit ambulanten Pflegeleistungen sowohl durch die öffentlichen als auch durch die privaten Spitex-Organisationen sichergestellt wird. Wir planen, einen Verrechnungsschlüssel anzuwenden, der die Einwohnerzahl mit dem vorhandenen Strassennetz in Relation bringt. Pro Gemeinde wird aus den beiden Angaben ein Quotient berechnet. Die Gemeinden werden in 5 – 6 Kategorien eingeteilt.

Zur bisherigen kantonalen Abgeltung von 3.90 Franken pro Stunde und zur Pro-Kopf-Pauschale von rund 15 Franken werden die Anteile je nach Kategorie dazu gerechnet. Das bringt uns einer leistungsbezogenen Abgeltung viel näher als heute. Und profitieren werden die Patientinnen und Patienten, denn, zum Beispiel, eine lange Wegstrecke wird jetzt berücksichtigt.

Unser Ziel ist es, Leistungen und nicht Organisationen zu finanzieren. Wir wollen weg vom «Giesskannenprinzip». Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit diesem Quotienten auch in Gebieten mit kleinen Dorfschaften und vergleichsweise langen Wegen, wie es hier im Oberaargau

teilweise der Fall ist, die Spitex-Versorgung langfristig sichern können.

Ich sehe der Zukunft mit Zuversicht entgegen. Auch wenn wir vor einem grossen Wandel stehen und unsere Aufgaben teilweise neu definieren müssen. Wir werden die anstehenden Entscheidungsprozesse mit grösster Sorgfalt angehen und die Organisationen laufend miteinbeziehen.

* * * * *

((Schluss))

Meine Damen und Herren

Mit meinen Schlussworten möchte ich mich vor allem an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Geschäftsleitung wenden:

Ich danke Ihnen für Ihren unermüdlichen Einsatz für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung im Oberaargau. Ihre Arbeit ist sehr wichtig und trägt dazu bei, dass die betroffenen Menschen möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können. Erst durch Ihre Arbeit wird es möglich, den Grundsatz von «ambulant vor stationär» vermehrt umzusetzen. Und dadurch sind Sie direkt am Aufbau des Gesundheitswesens der Zukunft beteiligt. Sie sind das Vorbild für die nachkommenden Fachleute.

Für Ihren täglichen Einsatz und Ihr grosses Engagement gebührt Ihnen unser grosser Respekt und Dank.

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen viel Elan und weiterhin eine glückliche Hand bei der Planung und Umsetzung der heutigen und der kommenden Aufgaben.

Herzlichen Dank, dass Sie mich eingeladen haben und ich Ihnen nicht nur meine Glückwünsche, sondern auch einige Grundgedanken zur Gesundheits- und Pflegeplanung der Zukunft mitgeben durfte.

Ich wünsche Ihnen weiterhin einen erfolgreichen Anlass und für morgen einen spannenden und gut besuchten «Tag der offenen Tür»!

Merci beaucoup !

((nächster Programmpunkt: Der Autor, Walter Däpp, erzählt Geschichten aus dem Alltag))